

Prolog

Mission ohne Wiederkehr

Ehemalige Drizilwelt Tau'irin-System
Feindlich besetztes Territorium

3. Februar 2899

»Varus, gib mir meine Legionen wieder«

– 9 nach Christus, Kaiser Augustus
nach der Niederlage gegen die Germanen

Der Angriffskreuzer TRS Sevastopol materialisierte knapp außerhalb des Schwerkraftfeldes des Tau'irin-Systems. Commodore Anatolij Sorokin musterte mit ernster Miene die Anzeigen auf dem taktischen Hologramm.

Sein XO, Commander Mischa Koroljow ließ sein Pad keine Sekunde aus den Augen. Die Sensoren sammelten nonstop Daten, die nahezu ohne zeitliche Verzögerung auf dem Gerät eingespeist wurden. Der Erste Offizier leitete sie wiederum an seinen Kommandanten weiter.

Die Sevastopol befand sich auf einer gefährlichen und äußerst sensiblen Mission. Sie operierte allein und weit abseits jeglichen Nachschubs und sämtlicher Verstärkung, die Drizil oder Republik bieten konnten. Tarnung und verdecktes Vorgehen waren daher unumgänglich und von essenzieller Bedeutung. Nicht nur das Leben von Sorokins Besatzung hing davon ab, sondern vielleicht sogar der Ausgang des Krieges.

Sorokins Kreuzer war eines von fünfzig Schiffen, die ausgesandt worden waren, den neuen Obelisken ausfindig zu machen, mit dem die

Nefraltiri es geschafft hatten, den Riss erneut zu stabilisieren und feindliche Verstärkung hindurchzubringen. Es waren diese frischen Einheiten gewesen, die vor einem halben Jahr beinahe die gesamte menschliche Front überwältigt hatten. Der Obelisk musste gefunden werden, wollte die Allianz aus Republik und Drizil den Krieg noch gewinnen.

Sorokin und jedes Mitglied seiner Besatzung waren sich darüber im Klaren, was für eine Verantwortung auf ihren Schultern lastete. Sie durften sich auf keinerlei Kämpfe einlassen. Falls Hinrady oder Nefraltiri von ihrer Anwesenheit erfuhren, war das ihr Tod und damit das vorzeitige Ende ihrer Mission. Daher fuhren sie unter ständiger Funkstille. Sie unterhielten keinen Kontakt zu anderen Schiffen mit vergleichbarem Auftrag, zu verbündeten Einheiten oder zum militärischen Oberkommando der Republik. Die Männer und Frauen der Sevastopol waren buchstäblich isoliert.

Ja, sie wussten noch nicht einmal, ob der Obelisk von einem der anderen Schiffe bereits gefunden worden war. Alles, was ihnen zu tun übrig blieb, war, ihrem Flugplan zu folgen und die für sie ausgewählten Systeme abzuklappern. Anschließend war die Rückreise nach Vector Prime geplant, wo sich derzeit eine große Flotte für die letzte Phase des Krieges versammelte.

Sorokin seufzte. Sie waren bereits ein halbes Jahr unterwegs und hatten in dieser Zeit elf feindlich besetzte Systeme aufgeklärt – ohne Erfolg. Der Obelisk war nicht aufzufinden.

Die Art der Mission ging an die Substanz. Sorokin war weder blind noch taub. Seine Leute wurden zunehmend gereizt und mürrisch. Ein halbes Jahr ohne Kontakt zu den Familien oder auch nur anderen Menschen, die nicht zur Sevastopol gehörten, war hart.

Sorokin ließ regelmäßig Filmabende abhalten und hatte sogar eine verkleinerte Form der olympischen Spiele an Bord veranstaltet. Er tat alles, um seine Leute aus dem Alltagstrott ihres Dienstes herauszureißen und ein klein wenig Unterhaltung zu bieten. Das war enorm wichtig. Andernfalls bestand die sehr reale Gefahr, dass die Stimmung an Bord irgendwann explodierte.

Sorokin warf seinem XO einen amüsierten Seitenblick aus dem Augenwinkel zu. Die olympischen Spiele waren dessen Idee gewesen. Der Mann war äußerst findig, wenn es darum ging, die Besatzung auf andere

Gedanken zu bringen. Der Commodore wusste nicht, was er ohne den Mann getan hätte. Sein Blick richtete sich abermals auf das taktische Hologramm vor ihm. Eine Vielzahl an Symbolen war zu erkennen. Das allein war aber noch kein Indiz für die Wichtigkeit Tau'irins. In der Vergangenheit waren nur drei von Sorokins Zielsystemen unbewohnt gewesen. Die anderen hatten vor Aktivität von Hinradyschiffen geradezu floriert. Nur noch Tau'irin stand auf ihrer Liste. Danach hieß es: ab nach Hause.

Sorokin glaubte nicht, dass sich dieses System wesentlich von den anderen unterschied, die sie besucht hatten. Elf Mal hatten sie eine Niete gezogen. Warum sollten sie ausgerechnet beim zwölften fündig werden?

Sorokin freute sich bereits auf die Heimreise, auch wenn dies bedeutete, unverrichteter Dinge nach Hause zurückzukehren. Möglicherweise war eines der anderen Schiffe erfolgreicher gewesen und die hohen Offiziere planten bereits die letzte Offensive zur Vertreibung des Feindes.

Sorokin schweifte mit seinen Gedanken zum Filmabend ab, der heute stattfinden sollte. Auf dem Programm stand Casablanca, ein Streifen, den er bestimmt schon zwanzig Mal gesehen hatte. Doch er mochte ihn immer noch ganz gern.

Sorokin blinzelte für einen Moment verwirrt, als die Sensoren einen tiefen Warnton ausstießen und auf seinem Hologramm einen Teil des dritten Planeten in bedrohliches Rot tauchten. Koroljow war nur einen Atemzug später an seiner Seite. Der XO hatte die Augen weit aufgerissen und wirkte ähnlich verblüfft wie der Kommandant.

»Ist es das, wofür ich es halte?«, wollte Koroljow wissen.

»Starke Energieanzeigen, die von diesem Planeten ausgehen«, meinte Sorokin und deutete auf das Hologramm. »Das ist ... interessant.«

Koroljow nickte. »Stärkere habe ich nie zuvor gesehen.« Er stutzte. »Bis auf den Riss damals.«

Sorokin strich sich über das Kinn. »Ja, ich erinnere mich.« Er runzelte die Stirn und sah zum XO auf. »Könnten wir in den letzten Zügen unseres Auftrags tatsächlich noch erfolgreich sein?«

Koroljow wirkte über diese Aussichten nicht unbedingt erfreut. In dessen Gesicht arbeitete es fieberhaft. Schließlich seufzte er. »Das werden wir von hier aus nicht feststellen.«

»Nein«, gab der Commodore ihm recht. »Dazu müssen wir näher – noch viel näher – ran.«

»Navigation, wir brauchen einen Kurs, der uns unbemerkt dem dritten Planeten näherbringt.«

Bei der jungen an der Navigation diensthabenden Frau handelte es sich um einen Lieutenant Junior Grade mit Namen Michelle Walsh. Sie war erst kurz vor Antritt der Mission auf die Sevastopol versetzt worden. Anfangs war Sorokin nicht begeistert darüber gewesen, seinen erfahrenen Navigator durch einen – wie er es damals ansah – Frischling ersetzen lassen zu müssen.

Das vergangene halbe Jahr hatte hingegen gezeigt, dass, wer auch immer diese Versetzung veranlasst hatte, sich dabei durchaus etwas gedacht hatte. Trotz ihres Alters von gerade mal achtundzwanzig war Michelle – oder einfach nur kurz Micky – Walsh eine exzellente Offizierin und in ihrem Metier durchaus bewandert. Sie verfügte über ein fast intuitives Gespür für den Raum und die Wege, die durch ihn hindurchführten. Ihr letzter kommandierender Offizier hatte diesbezüglich in Walshs Akte sogar das Wort magisch verwendet.

Was Sorokin beim anfänglichen Lesen der Akte als ziemlich überspitzt, wenn nicht gar übertrieben empfunden hatte, kam ihm nun tatsächlich nah an der Wahrheit vor. Diese Frau war wirklich erstklassig in ihrem Job.

»Ich habe einen, Commodore«, gab sie nach einigen Minuten bekannt.

»Zeigen Sie her«, bat Sorokin und auf seinem taktischen Hologramm baute sich eine schematische Darstellung des Systems auf. Eine rote Linie zog sich durch den Raum und kreuzte einige stellare Objekte gefährlich nahe.

»Sind Sie sicher, dass das der einzige Weg ist, Walsh?«

Die Frau drehte sich um. »Wenn Sie keinen Kampf riskieren wollen, dann ja. Das System wimmelt vor Hinradraumern.«

Sorokin wechselte einen langen Blick mit seinem XO, bis dieser die Achseln zuckte. »Wir können auch nach Hause fliegen.«

Die halb im Scherz gemachte Bemerkung rief unterdrücktes Prusten unter der Brückenbesatzung hervor. Sorokin rief die Männer und Frauen nach einigen Augenblicken mit einem strengen Blick zur Ordnung. »Ich wünschte, das wäre möglich«, erwiderte er. »Ich wünschte wirklich, das

wäre möglich.« Er stieß einen Schwall Luft aus, bevor er sich erneut Walsh zuwandte. »Wir machen es so. Bringen Sie uns rein.«

»Aye, Sir«, bestätigte die Navigatorin und wandte sich abermals ihrer Station zu. Die Sevastopol nahm Fahrt auf und die nächsten Stunden wurden zum Spießrutenlauf. Walsh tat alles in ihrer Macht Stehende und griff auf jeden Trick, jede Kriegsliste und jede Täuschung zurück, die sie im hintersten Winkel ihres Hirns ausgraben konnte, um die Annäherung der Sevastopol zu verschleiern.

Der Angriffskreuzer umrundete mehrere Monde und sogar einen der Planeten in einer derart engen Umlaufbahn, dass die Panzerung durch die Reibung bereits zu glühen anfangte. Walsh nutzte sogar den Schweif eines Kometen als Deckung, der zufällig das System passierte. Der Anflug dauerte gut und gerne fünfzehn Stunden. Die Sevastopol kam schließlich in den ausgehöhlten Trümmern eines Schwarmsschiffes zum Stehen, das hier während der erbitterten Kämpfe vor so vielen Jahren zerstört worden war.

Die Zerstörung dieses Schiffes war einer der wenigen Erfolge gewesen, die die Drizil beim Rückzug aus Tau'irin errungen hatten. Der Nefraltiri war dabei getötet worden. Aus diesem Grund hatten die Hinrady keinerlei Interesse mehr an dem Schiff. Es trieb zwischen dem dritten und vierten Planeten als Teil eines großen Trümmerfelds aus mindestens zweihundert Schiffen dahin. Erneut bewies Walsh ihr intuitives Geschick an der Navigation, als sie die Sevastopol durch eine der größeren Breschen in der Außenhülle steuerte, ohne den scharfkantigen Rändern auch nur nahe zu kommen.

»Commodore Sorokin«, erhob sie das Wort. »Geschwindigkeit bei annähernd null. Manövriertriebwerke werden eingesetzt, um uns an Ort und Stelle zu halten.«

»Sehr gut gemacht, Lieutenant«, lobte der Commodore. An seinen XO gewandt, fügte er hinzu: »Lassen Sie mal sehen, was wir hier haben. Aber nur passive Sensoren.«

Koroljow nickte. Wenn man nur auf eingehende Signale angewiesen war, dauerte das Ganze natürlich länger als mit aktiven Sensoren. Die Wahrscheinlichkeit, entdeckt zu werden, war jedoch erheblich geringer.

Zunächst erhielten sie lediglich die bereits bekannten erhöhten Energie- und Strahlungswerte. Dann jedoch runzelte Koroljow die

Stirn. »Erste Echtzeitbilder kommen herein«, informierte er seinen Kommandanten. Der XO hatte kaum ausgesprochen, da wurden auf dem Hologramm mehrere Aufnahmen des dritten Planeten eingeblendet. Sorokin beugte sich unwillkürlich vor.

»Heiliger Strohsack!«, staunte er.

Koroljow stützte sich auf die linke Lehne des Kommandosessels, während auch er die Aufnahmen mit kundigem Blick betrachtete. Er nickte langsam. »Es befinden sich mindestens drei voll ausgerüstete Jägerbasen in der Umlaufbahn des Planeten. Der Größe nach zu urteilen, könnte jede von ihnen tausend Kampfmaschinen in die Schlacht schicken. Außerdem orten wir allein in unmittelbarer Nähe von Tau'irin III fünf Geschwader Hinradyjagdkreuzer. Die beschützen da was. Definitiv.«

Ein weiteres Bild wurde eingespeist und sowohl Sorokin als auch sein XO sogen kollektiv die Luft ein. Das Bild zeigte den Nordpol des Planeten. Von der Oberfläche ging ein Energiestrah aus, der problemlos die Sevastopol und vermutlich auch einen Dreadnought hätte verschlucken können. Der Strahl war durchgängig und wurde durch geothermale Energie gespeist. Die Nefraltiri hatten den Kern des Planeten angebohrt, um eine nahezu unerschöpfliche Energiequelle für ihren Obelisken zu erhalten.

Sorokin schüttelte leicht den Kopf. »Wie haben wir die Nefraltiri je schlagen und zurücktreiben können, ein Volk, das zu etwas Derartigem imstande ist?«

»Wir hatten richtig Schwein«, meinte Koroljow.

»Vermutlich«, antwortete der Commodore. Er räusperte sich. »Also gut. Wir haben unsere Mission erfüllt. Zeit zu verschwinden.«

»Mir soll's recht sein«, gab der XO sein Einverständnis bekannt.

»Feindannäherung«, zischte der taktische Offizier der Sevastopol plötzlich. »Vier Schiffe, nähern sich auf unterschiedlichen Vektoren.«

»Sensoren aus!«, befahl Sorokin knapp. »Alle Energie auf Minimalleistung herunterfahren.«

Die Männer und Frauen der Sevastopol beeilten sich, der Forderung ihres Kommandanten nachzukommen. Bereits wenige Sekunden später hätte der Angriffskreuzer genauso gut ein Schwarzes Loch im All sein können.

Sorokin startete angestrengt durch das Brückenfenster. Die Sevastopol

befand sich in einer Position, von der aus er einen guten Blick durch die Gefechtsschäden des Schwarmschiffes hinaus ins All hatte.

Ein Jagdkreuzer kam in Sicht. Das Feindschiff wirkte aus der Nähe sogar noch bedrohlicher. Es erschien wie ein Hai, der durch Blut im Wasser Witterung aufgenommen hatte. Der Hinradykreuzer verringerte seine Geschwindigkeit und verharrte abwartend in der Nähe des Schwarmschiffes.

Sorokin hatte momentan keine Sensoren zur Verfügung, aber auch so war ihm durchaus klar, dass die feindliche Besatzung im Augenblick die Umgebung einem intensiven Scan unterzog. Er hoffte nur, das Metall, aus dem das Schwarmschiff bestand, würde ihnen einen gewissen Schutz bieten. Es handelte sich um ein Mineral, das weder Menschen noch Drizil kannten und das über gewisse energiedämpfende Eigenschaften verfügte. Sorokin betete inständig, es würde reichen.

»Ich frage mich, was die misstrauisch gemacht hat«, wollte sein XO wissen.

»Ihre Sensoren waren schon immer leistungsfähiger als unsere«, entgegnete Sorokin, ohne den Blick von dem Feindschiff zu nehmen. »Vielleicht haben sie unsere Antriebssignatur aufgefangen.« Die Minuten dehnten sich schier endlos. Sorokin knirschte unbewusst mit den Zähnen.

Na los! Mach schon! Flieg weiter!, beschwor er immer wieder den feindlichen Kommandanten in Gedanken. Ein zweiter Jagdkreuzer kam oberhalb des ersten in Sicht. Sorokin hielt unbewusst den Atem an. Doch dann nahmen beide wieder langsam Fahrt auf und glitten in entgegengesetzte Richtungen davon. Sorokin stieß erleichtert den Atem aus und die Brückenbesatzung atmete kollektiv auf.

In diesem Moment schnitten die ersten Energiestrahlen durch die zertrümmerte Außenhülle des Schwarmschiffes. Ohne dessen Schutz wäre die Sevastopol wohl augenblicklich zerstört worden. Doch auch so war der angerichtete Schaden verheerend.

Ein Dutzend Warnungen zuckten über Sorokins taktisches Hologramm. Jede einzelne davon forderte seine unbedingte und sofortige Aufmerksamkeit.

»Volle Energie auf Antrieb und Waffen!«, schrie der Commodore. »Walsh, bringen Sie uns hier raus, zum Teufel!«

Die Finger der Navigatorin tanzten über ihre Tastatur. Das Licht auf

der Brücke wurde schlagartig heller, als alle wichtigen Systeme erneut mit Energie beschickt wurden. Es ging jedoch sogleich wieder aus und die rote Gefechtsbeleuchtung setzte ein, damit die Offiziere die Bildschirme besser lesen konnten.

Die Frontbewaffnung der Sevastopol feuerte in Flugrichtung und vergrößerte die Bresche in der Außenhülle des Schwarmschiffes. Der Angriffskreuzer machte einen Satz, als die Antriebsaggregate aufflammten, und schoss durch die Öffnung hinaus ins All. Praktisch von der ersten Sekunde an stand das terranisch-republikanische Schiff unter schwerem Beschuss.

Die Sevastopol wich nach steuerbord aus und entging damit knapp einer Salve, die sehr wohl das Ende des Angriffskreuzers hätte bedeuten können. Die Energiestrahlen hinterließen Brandspuren und sogar tiefe Kerben an der Panzerung.

Der taktische Offizier erstellte einen Beschussplan und nur Sekunden später ließ die Sevastopol ein Lichtgewitter gegen den Feind los. Mehrere Jagdkreuzer in unmittelbarer Nähe wurden getroffen. Keiner derart schwer, dass er aus dem Gefecht geworfen wurde, aber das war auch gar nicht Sinn und Zweck der Übung. Sorokin wollte einfach nur den Weg freiräumen. Die Feindschiffe wichen dem Beschuss aus und der terranische Kreuzer schlüpfte durch die Lücke.

Hinter dem Angriffskreuzer vergingen die Überreste des Schwarmschiffes unter dem unbarmherzigen und konstanten Beschuss der Hinrady. Ein Dutzend Jagdkreuzer nahm die Verfolgung des flüchtenden republikanischen Kampftraumers auf.

Walsh bewies ein weiteres Mal ihr unfassbares Geschick an der Navigation. Sie tauchte unter gegnerischen Energiestrahlen hinweg oder zwischen ihnen hindurch. Sie verschaffte Schiff und Besatzung kostbare Zeit. Währenddessen arbeiteten Sorokin und Koroljow verzweifelt an einem Fluchtplan.

Das taktische Hologramm füllte sich mit erschreckender Geschwindigkeit mit roten Symbolen. »Sie schneiden uns jeden Fluchtweg ab«, kommentierte Koroljow unnötigerweise. Sorokin sah das selbst. Er hatte schließlich Augen im Kopf. Er presste seine Lippen aufeinander.

Die Geschütze der Sevastopol feuerten ohne Pause. Eine Torpedobreitseite erwischte einen Jagdkreuzer direkt voraus, zertrümmerte die

Bugpanzerung und einen Teil der Bewaffnung. Die Explosionen pflanzten sich sogar bis ins Innenleben fort und brachen sich an Steuerbord wieder einen Weg ins Freie.

In Sorokins Verstand reifte die Andeutung eines Planes heran. Er war irrsinnig, aber alles, was ihnen zu tun übrig blieb. Wenn der Feind jede Fluchtroute in die Republik blockierte, dann stand ihnen quasi nur noch ein anderer Weg offen.

Der Commodore gab mehrere Zahlenfolgen über sein taktisches Hologramm ein und schickte es an die Navigatorin. Walsh drehte sich zu ihm um. Ihre Augenbrauen berührten fast ihren Haaransatz.

Sorokin nickte wortlos. Die Miene der Navigatorin änderte sich von schockiert zu entschlossen. Sie erwiderte die Geste und drehte ihren Sessel zurück. Sie gab einen neuen Kurs ein.

Koroljow hatte den Vorgang über die Schulter Sorokins aufmerksam beobachtet. »Das ist verrückt«, meinte er. »Ich hoffe, das wissen Sie.«

Sorokin neigte angespannt den Kopf. »Uns bleibt keine Wahl. Wenn der Feind jeden Pfad in die Republik versperrt, dann gehen wir eben auf Gegenkurs und springen tiefer ins feindliche Territorium. Von dort aus finden wir vielleicht einen Weg zurück. Wenn wir weiter versuchen, uns hier den Weg freizukämpfen, dann schießt man uns früher oder später in Stücke.«

Wie um seine Worte zu unterstreichen, wurde die Sevastopol mehrfach im Bereich der Achtersektion getroffen. Das Schiff bockte für einen Moment, doch die Fluglage stabilisierte sich abermals. Das Metall quietschte vor Überbeanspruchung. Sorokin sah sich nervös um. »Eher früher«, fügte er hinzu.

Die Sevastopol ging auf Kurs zum dritten Planeten. Wenn es ihnen gelang, diesen als Deckung zu benutzen und dann zur Sonne vorzustoßen, konnten sie den Gegner möglicherweise mit dem Manöver überraschen und einen Sprung tiefer ins vom Feind besetzte Territorium einleiten. Das waren viele vielleicht, möglicherweise oder unter Umständen. Doch ihre Alternativen waren begrenzt.

Koroljows Pad gab einen weiteren Warnton von sich und fesselte damit die Aufmerksamkeit des XO. Dieser sah mit aschfahlem Gesicht auf. »Zwei der Jägerbasen schleusen Kampfmaschinen aus. Sie beziehen direkt in unserer Flugbahn Position.«

Sorokin fluchte. »Abwehrmaßnahmen einleiten.« Die Punktverteidigungslaser eröffneten das Feuer und woben ein tödliches Netz in den Raum vor dem Angriffskreuzer. Fast zwei Dutzend Feindjäger verhedderten sich darin und es blieb nicht viel mehr von ihnen übrig als kurzzeitig aufflammende Explosionen und in alle Richtungen spritzende Trümmer.

Die Hinradypiloten waren jedoch beileibe keine Stümper. Wer den anfänglichen Angriff der Sevastopol überlebte, hatte gute Chancen, noch ein Weilchen länger mit dem Leben davonzukommen. Die Feindjäger wichen den Energiestrahlen der PVL behände aus. Nur hin und wieder hatte einer von ihnen das Pech, eine der Strahlbahnen zu kreuzen. Das Ergebnis war das schnelle und unrühmliche Ende eines weiteren Primaten. Die Anzahl gegnerischer Jäger auf ihrer Flugbahn blieb aber weiterhin hoch. Um genau zu sein, geradezu furchterregend hoch.

Die Kampfmaschinen eröffneten das Feuer. Jäger voraus, Jagdkreuzer hinter ihnen. Die Sevastopol und deren Besatzung fand sich unversehens im Kreuzfeuer wieder. Auch Walshs Künste an der Navigation kamen an ihre Grenzen. Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als durch diesen Orkan hindurchzupflügen.

Die Schadensmeldungen gingen praktisch im Minutentakt auf Sorokins Hologramm ein. Nun aber mehrten sich auch Verlustmeldungen. Zwei Decks erlitten explosive Dekompression, als sie zum Vakuum hin geöffnet wurden. Auf einen Schlag verlor Sorokin mehr als siebzig seiner Leute.

»Schadenskontrolle nach Deck acht und elf«, ordnete er an. »Wir müssen die Lecks unbedingt versiegeln.«

»Notkraftfelder nicht in Funktion«, gab sein XO zurück.

Das war übel. Es würde die Arbeit der Schadenskontrollteams zusätzlich erschweren. Zumindest die Verluste würden sich auf diesen Decks nicht weiter erhöhen. Wer es bis jetzt in einen Sicherheitsbereich oder zu einer Schutzausrüstung geschafft hatte, würde voraussichtlich überleben. Das änderte aber nichts an der Tatsache, dass ihnen die Zeit davonlief.

Die Sevastopol und die angreifende Jägerfront trafen aufeinander. Der Angriffskreuzer verteidigte sich in alle Richtungen. Die Hinrady verloren eine ganze Reihe von Kampfmaschinen. Einige durch die PVL, andere zerschellten an der Außenhülle des Kampfschiffes. Sorokin vermochte nicht zu sagen, ob sich dies um beabsichtigte Kamikazeangriffe handelte

oder die Piloten nicht rechtzeitig ausweichen konnten. Wie dem auch sei, sie richteten eine Menge Schaden an.

Es gab allerdings einen Lichtblick. Die feindlichen Jagdkreuzer blieben zusehends hinter ihnen zurück. Diese Schiffe waren schwer bewaffnet, doch ihre Geschwindigkeits- sowie Beschleunigungswerte lagen ganz leicht unter denen eines republikanischen Angriffskreuzers. Die Sevastopol baute langsam, aber sicher Vorsprung auf.

Der Jägerangriff endete. Sorokins Schiff kam auf der anderen Seite der gegnerischen Front heraus und die Kampfmaschinen der Hinrady drehten sowohl nach backbord wie auch steuerbord ab. Die Sevastopol fand sich in einer Blase relativer Ruhe wieder. Sorokin war klar, dies würde nicht lange anhalten. Die Jäger formierten sich lediglich zu einem erneuten Angriff und die feindlichen Basen in der Umlaufbahn waren schon dabei, weitere Geschwader ins All abzusetzen. Sie mussten ihren Vorsprung nutzen, so gut es ging.

Sorokin markierte die nächste Jägerbasis als Primärziel. Der taktische Offizier reagierte und feuerte eine volle Torpedobreitseite gegen die Raumstation ab. Die Panzerung des Gebildes wurde auf ganzer Fläche von Explosionen eingehüllt. Sorokin wusste, es würde die Basis kaum beeinträchtigen, wohl aber die Besatzung eine gewisse Zeit beschäftigen, bis die Schäden gesichtet waren.

Die Sevastopol steuerte mit Vollschub die Rückseite des dritten Planeten an. Die Hinradykriegsschiffe blieben immer weiter hinter ihnen zurück. Der republikanische Kreuzer nutzte die Umrundung des Planeten wie ein Katapult und gewann dadurch zusätzlich an Geschwindigkeit. Es handelte sich dabei um ein sogenanntes Swing-by-Manöver. Wenn alles lief, wie Sorokin sich das vorstellte, dann würden sie Richtung Sonne katapultiert, was auch die Zeit reduzierte, die sie normalerweise benötigten, um Sprunggeschwindigkeit zu erreichen. Sorokin war überzeugt, er könne Schiff und Besatzung aus dem Gefahrenbereich bringen.

Eine trügerische Hoffnung. Er war nicht einmal nahe dran. Energiestrahlen schnitten tief in die Panzerung der Sevastopol und drangen in sensible Bereiche des Schiffes vor. Dabei verdampften sie eine große Anzahl Besatzungsmitglieder.

Das Schiff wurde praktisch in zwei Teile geschnitten und nur noch durch einige wenige zerschmolzene Verstrebungen zusammengehalten.

Gleichzeitig meldete sein Hologramm mehrere auf der Rückseite des Planeten in Stellung gegangene feindliche Kampfschiffe. Die Hinrady hatten sie wie bei einer Treibjagd vor sich hergescheucht und in eine Position manövriert, aus der es kein Entrinnen mehr gab.

Sorokin wusste, was er zu tun hatte. »Lieutenant«, wandte er sich an den taktischen Offizier. »Packen Sie alles an gesammelten Daten in eine hyperraumfähige Sonde und schießen Sie sie raus.« Er wandte sich zur Seite. »XO, Schiff evakuieren.«

Koroljow erstarrte für eine Sekunde, nickte dann aber verstehend. Aus dieser Falle gab es kein Entrinnen. Nur einen Augenblick später hallte der Evakuierungsalarm über die Brücke und durch sämtliche Korridore des Angriffskreuzers. Eine blecherne Computerstimme gab parallel hierzu Anweisungen.

»Alle Mann sofort von Bord! Alle Mann sofort von Bord! Rettungskapseln und Shuttles stehen ausreichend zur Verfügung. Folgen Sie dem Protokoll! Alle Mann von Bord!« Von diesem Moment an wiederholte sich die Ansage nur noch endlos.

Der taktische Offizier schoss die Sonde aus einem der Hecktorpedorohre.

Sorokin schnallte sich los. Sein taktisches Hologramm flackerte, fiel aus, kam wieder, flackerte erneut und stabilisierte sich abermals. Es war kaum etwas Sinnvolles zu erkennen. Dennoch hielt Sorokin inne und beobachtete, wie die Sonde die gegnerischen Linien durchstieß und konstant Geschwindigkeit aufbaute. Es würde noch gut sechs Stunden dauern, bis sie von hier aus endlich aus dem System springen konnte. Sorokin betete inständig dafür, dass sie es schaffte. Falls die Informationen an Bord der Sonde den republikanischen Raum erreichten, dann waren die heute erbrachten Opfer nicht umsonst gewesen. Falls sie zerstört wurde, dann hatte der Verlust der Sevastopol nicht den geringsten Sinn erbracht.

Koroljow packte seinen Commodore am Kragen und zerrte ihn mit sich. Für die Brückencrew gab es ein separates Evakuierungsdeck. Marines in ihren leichten, für den Einsatz im All entwickelten Rüstungen erwarteten sie und die Rüstungen der Brückenbesatzung standen schon bereit. Sorokin, Koroljow, Walsh und der taktische Offizier schlüpfen in die Armierung und verschlossen die Panzerung. Die Versiegelung auf dem Rücken rastete mit mechanischem Klicken ein.

Die Brücke wurde getroffen und aus ihrer Verankerung gerissen. Sorokin aktivierte seine magnetischen Stiefel. Zwei Mitglieder seiner Crew hatten weniger Glück. Sie wurden in die Kälte des Alls gerissen, noch bevor sie ihre Rüstungen erreichten.

Die Marines führten die Überlebenden durch das entstandene Vakuum zu der für sie zuständigen Evakuierungsstelle. Ein Shuttle wartete mit verheißungsvoll geöffneter Luke. Einer der Marines stand in der Öffnung und winkte aufgeregt mit einem Arm. Der Mann sagte kein Wort, aber die Körpersprache war unmissverständlich. Sie sollten sich gefälligst beeilen.

Nacheinander drängten sie sich durch die Luke. Sitze gab es keine, um möglichst viele Menschen aufzunehmen. Stattdessen hielten sich die Männer und Frauen an einer Deckenverstrebung fest und verriegelten den entsprechenden Arm. Kaum war der Letzte von ihnen an Bord, schloss sich die Luke und das Shuttle steuerte aus dem kleinen Hangar.

Sorokin wartete die ganze Zeit auf den einen letzten feindlichen Schuss, der ihr kleines Vehikel vom Himmel pusten und sie alle ins Jenseits schicken würde. Doch nichts dergleichen geschah. Sie steuerten unbehelligt die Oberfläche an. Rettungskapseln und vereinzelte Shuttles begleiteten sie. Die Hinrady eröffneten die Jagdsaison. Systematisch benutzten sie die fliehenden Menschen für Zielübungen. Unmittelbar neben Sorokins Shuttle wurde eine Kapsel atomisiert, gefolgt von einer zweiten und einer Landefähre. Er fragte sich, wie viele von ihnen es wohl bis zur Oberfläche schaffen würden.

»Commodore?«, hörte er die Stimme des Piloten in seinem Helm. »An Steuerbord.«

Sorokin beugte sich vor und spähte durch eines der Bullaugen. Er hatte einen Logenplatz beim Absturz seiner geliebten Sevastopol. Die beiden größten Trümmerstücke stürzten an seinem Fluchtshuttle vorbei und traten in die Atmosphäre von Tau'irin ein. Sie zogen einen roten Schweif hinter sich her. Sorokin musterte missmutig die Welt, auf der sie nun für eine ungewisse Zeit Zuflucht finden mussten. Es war fraglich, ob sie dort länger überleben konnten. Tau'irin war eine Welt bedeckt von Schnee und Eis.

